

Aldous Huxley: „Zeit der Oligarchen“

Vom Verschwinden der Freiheit

Von Susanne Billig

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 19.11.2025

Ein lang verschollenes Buch von 1946 enthält eine frappierend aktuelle Warnung: Solange politische Macht ungleich verteilt ist, führt technischer Fortschritt nicht zur erhofften Freiheit, sondern lediglich mehr Unterdrückung. Wie lässt sich Autonomie zurückgewinnen?

Siebzig Jahre war Aldous Huxleys „Zeit der Oligarchen“ verschollen. Obwohl der britische Autor und Philosoph von Drogen oder Social Media noch nie etwas gehört hatte, wirkt seine Analyse der Verquickung von Wissenschaft, Propaganda und politischer Macht, als hätte er sie gerade erst verfasst.

Flammenwerfer vernichten Demokratie

Ausgangspunkt des Essays ist eine politisch-moralische Analyse: Solange eine kleine Zahl von Menschen Macht über die Mehrheit ausübt, dient jeder wissenschaftliche Sieg unweigerlich dazu, Zentralisierung und Unterdrückung zu vermehren. Der Autor des Weltklassikers „Schöne Neue Welt“ identifiziert zwei Wege, auf denen die moderne angewandte Wissenschaft Oligarchen-Macht stärkt.

Als „Zwangsmittel“ sind da militärische und polizeiliche Technologien von nie dagewesener Effizienz. Huxley hat die hochmodernen Kriegswaffen seiner Zeit vor Augen: Panzer, Flammenwerfer und Bomber.

Sie ließen herkömmliche Methoden demokratischer Opposition, von der Demonstration bis zum Massenaufstand, „lächerlich“ aussehen, schreibt er mit spürbarem Entsetzen. Als extremes Beispiel für das Abdriften wissenschaftlicher Grundlagenforschung in Weltzerstörung prangert er die Atombombe an.

Mediensucht vernichtet psychische Gesundheit

Als „Überzeugungsmittel“ nimmt der Autor und Philosoph die Massenmedien seiner Zeit in den Blick. Damals boomte der Hörfunk. Da das gesprochene Wort verführerischer wirkte als das gedruckte, konnten Diktatoren Abermillionen von Menschen mit Parolen hocheffektiv agitieren. Auch das Suchtpotential des massenhaften Medienkonsums steht dem Autor

Aldous Huxley

Zeit der Oligarchen

Aus dem Englischen von Jürgen Neubauer

Hanser Verlag, München 2025

96 Seiten

14,00 Euro

schon damals deutlich vor Augen – es rufe psychische Abhängigkeit hervor, warnt er, „wie die körperliche Sucht nach Drogen“.

Auch indirekt trage die angewandte Wissenschaft zur Machtkonzentration bei, indem sie Massenproduktion und Massenverteilung fördere. Mit im Schlepptau: eine naturzerstörerische, massenhafte Förderung von Öl. Der Mensch gerate in einen trostlosen Zustand, erkennt Aldous Huxley: entwurzelt, in seiner großen Mehrheit besitzlos und der Natur entfremdet.

Radikal und realistisch

Die Lösungsvorstellungen des Autors lesen sich so radikal wie realistisch: Nur Dezentralisierung wird helfen. Sich ihrer Verantwortung bewusste Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten sich auf die Erfindung einfacher und kostengünstiger Dinge verlegen. Beginnen könnte man mit Produktionsmitteln für den Eigenbedarf kleinbäuerlicher Bevölkerungsschichten.

In der Tradition des Buddhismus, dem Aldous Huxley wie auch anderen mystisch-spirituellen Traditionen zugeneigt war, fordert er eine Besinnung auf die Prinzipien des „rechten Lebenserwerbs“: Mit Waffen, Verführungstechnologien, Massentierhaltung und Naturzerstörung Geld verdienen gehe gar nicht. Er schreibt sogar: „Gegen die Versuchung des Machtmissbrauchs gibt es keinen Schutz außer der Heiligkeit.“ Wer nicht respektiere, dass es unantastbare Lebensbereiche gebe, dazu gehören für Huxley die psychische Gesundheit von Menschen und die Integrität intakter Ökosysteme, werde an der eigenen Machtgier zugrunde gehen.

Fast achtzig Jahre sind vergangen, seit dieser frappierend luzide Essay erstmals erschien. Wie die Welt wohl in achtzig Jahren aussehen wird?